

Zeitungs21spiegel

Herausgegeben vom Evangelischen
Presseverband für Rheinland

Essen, Dritter Hagen 23, Schließfach 689 · Fernruf Essen 24344 und 24345 · Postcheckkonto Essen 3417

Herausgegeben: Mittwoch, 3. Mai 1933.

Nr. 19

Vertraulich!

I. Dem Glauben die Zukunft.

=====

Liz. Hermenau, Potsdam, schreibt im "Reichsboten" Nr. 102 v. 3. 5. 33:

... "Überwinden sollen wir den Feind, der in würgendem Zugriff den deutschen Lebensbaum enturzeln und zerbrechen will. Wir fühlten es 1914. Gesammelte Lebenskraft häumte sich in uns auf. Wir würden mürbe. Viele vergaßen des Urstroms der Kraft, der aus dem Boden in das Blut eindringen muß. Aber einzelne hielten es fest, das Bewußtsein von der seinsnotwendigen Verwurzelung in die Gottestatsache der Schöpfung. Einzelne wußten es, daß Erlösung nur aus Opfern kommt. Sie glaubten, sie warteten, sie bekanteten. Aus einzelnen wurden viele, wurden Millionen, muß werden ein Volk, das weiß und glaubt, daß Erlösung nur aus den Opfern kommt, daß Überwindung nur aus dem Dienst erwächst, daß Sieg nur nach dem Kampfe steht."

Wo findet der deutsche Christ den gleichen Herzschlag seines Blutes wieder? Im Worte Gottes, im Evangelium, daß es bezeugt: "Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat."

... "Wir leben in einer Zeit geistigen Aufbruchs, in der sich uns die tiefsten Grundlagen von Welt und Leben offenbaren. Besinnung ist die Forderung der Stunde. Keine Sinngebung kann befriedigen als die, die den letzten Urgrund zugleich mit dem höchsten Ziel klarzustellen vermag. Wir nennen's Gott, wir nennen's Ewigkeit; was sind Worte und Begriffe neben der überragenden Gotteswirklichkeit und der überwältigenden Ewigkeitstatsache! Sie sind. Den vielen, die wissen wollen, wie Gott ist, und was die Ewigkeit bedeutet, ist in der Auferstehung Jesu Christi, des Gottes Sohnes die höchste Klarheit geschenkt."

II. Staat und Kirche.

=====

D. Bruno Gäßler, Leipzig, in der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" Nr. 101/102 v. 3. 5. 1933:

... "Bei aller Zustimmung zum Grundsatz des Führertums ist doch unerträglich, wenn wir nicht um 200 Jahre zurückgeworfen werden wollen, dem Grundsatz der Gewissensfreiheit sein Recht zu lassen. Wir haben uns als Kirche dagegen gewehrt, daß der Rechtsatz cuius regio eius religio ins Nationale übersetzt werde, und den Herbergstaaten der deutschen Volksguppen das sittliche Recht zur Enttäuschung unserer Blutsbrüder bestritten, ganz gleich ob sie diese durch Zwang - wozu auch der wirtschaftliche und soziale Boykott gehört - oder durch Lockung und Werbung herbeizuführen suchten. Wir haben von den positiven "Minderheitenrechten" der Deutschen in den Oststaaten nie viel gehalten, um so mehr aber ihre sittlich-religiösen Ur-Rechte betont, aus Gottes Wort begründet und mit größtem Einsatz verteidigt."

... und bitten wir alle, die es angeht, aus unserem Gewissen heraus, uns die Enttäuschung zu ersparen, daß unsere mühsame, von großen Opfern getragene, durch viel Entsagung geheiligte Arbeit nicht durch unbedachte Äußerungen und Maßnahmen vernichtet werde. Natürlich wissen wir, daß ein einiges Deutschland, ein stolzes, jugendfrisches, wehrwilliges Volk im deutschen Mutterland ein wichtiger Faktor für das Ansehen wie für die Selbstbehauptung der Deutschen im Ausland ist. Aber wir schädigen ihr Ansehen und erschweren ihre Selbstbehauptung, wenn wir den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen verlieren und den guten deutschen Grundsatz preisgeben: Mehr sein als scheinen. "...

... "Das Wichtigste aber ist im Augenblick dies: Bei der im Zuge befindlichen Neuordnung der Evangelischen Kirche deutscher Nation - mit Recht läßt man den Titel Reichskirche fallen; denn die Kirche des deutschen Volkes muß und wird weit über die Grenzen des Reiches hinausreichen - darf nicht der geringste Zweifel daran sein, daß diese Ordnung von innen und nicht von außen her geschaffen wird. Damit ist nicht nur jeder Staatseingriff aufs bestimmteste ausgeschlossen, sondern auch jeder demokratisch aufgebaute Versuch, durch neue Kirchenwahlen die Volksmasse in die Wagschale der kirchlichen Entwicklung zu werfen. Wenn von einer "babylonischen Gefangenschaft der Kirche" geredet und ihre Befreiung aus dieser proklamiert wird, so gilt ganz gewiß, daß nur ein Sichselbstbesinnen auf die Freiheit des Christenmenschen die Befreiung bringen kann. "...

III. Aufrufe.

Zu dem von uns im "Zeitungsspiegel" Nr. 14 vom 28. April 1933 abgedruckten Aufruf des Rheinischen Provinzialkirchenrats bemerkt die "Tägliche Rundschau" Nr. 103 vom 3. Mai 1933:

Gegen Sonderaktionen der Rheinischen Kirche.

Von reformierter Seite (Dr. A.) wird uns geschrieben:

Nachdem der Kirchensenat dem Dreimännerkollegium Vollmacht gegeben hatte, stellt sie in der "T.R." vom 29.4. veröffentlichte Erklärung des Rhein. Prov. Kirchenrates und die besondere Bevollmächtigung des Generalsuperintendenten D. Stoltenhoff eine Sonderaktion dar, die mit der Kirchenverfassung nicht in Einklang zu bringen ist. Eine Ablehnung des Bischofsamtes und die Forderung einer synodalen Verfassung erscheinen nur dann sinnvoll, wenn man zugleich ein reformiertes Bekenntnis fordert. Die Erklärung spricht aber nur von einer "Unionfassung" und bleibt eine Erläuterung dieses "Novums" und damit des Bekenntnisstandes schuldig. Besteht dann nicht die Gefahr, daß bei solcher Unklarheit der bekenntnislose Zustand, wie er sich immer in Unionsgemeinden einzustellen pflegt, verewigt wird?

Was die Stellung der "Deutschen Christen" zum Bekenntnis angeht, so sind zahlreiche Stimmen aus ihrem Lager gerade im Rheinland bekannt geworden, die vollste Klarheit in der Bekenntnisfrage fordern. Nicht zuletzt wies mit erfreulicher Deutlichkeit der Aufruf des Wehrkreispfarrers Müller darauf hin, daß die reformatorischen Bekenntnisse für den Neubau der Kirche wegweisend sein sollten.

IV. Allgemeine kirchliche Meldungen.

a) "Tägliche Rundschau" Nr. 103 vom 3. Mai 1933.

Ökumenische oder deutsche Kirche?

Das ökumenische Sekretariat Groß-Berlin, eine freie Arbeitsgemeinschaft von Menschen ökumenischer Haltung erklärt, daß durch das Sakrament der Taufe Unterschiede arischer und semitischer Abstammung im Hinblick auf den vollgiltigen Besitz am ewigen Gut des Christentums aufgehoben sind und daß ferner jeder Mensch, weil er ein Ebenbild Gottes ist, in der Ökumenizität des Christentums eine Stätte hat.

Bei der kommenden Umgestaltung der deutschen Kirchen sei diese von jeher anerkannte Grundhaltung des Christentums zu beachten.

b) "Kölnische Zeitung" Nr. 237 vom 2. Mai 1933.

Der Bischof von Limburg grüßt die SA.

Der Tag der nationalen Arbeit gestaltete sich in Limburg zu einem machtvollen Bekenntnis für das neue Deutschland und seinen Führer Hitler. Gestern und heute war der Dom in den späten Abendstunden in weißes und rotes Licht getaucht. Beim Vorbeimarsch des großen Festzugs am bischöflichen Palais grüßte Bischof Antonius von Limburg die vorbeimarschierenden SA.-Abteilungen.

V. Vom Hochschulwesen.

"Tägliche Rundschau" Nr. 103 vom 3. Mai 1933.

Studentenschaft, wohin?

Revolution, nicht Revolte!

... "Die Deutsche Studentenschaft hat das Gesetz des Handelns an sich gerissen, und das ist Beweis genug, daß Leben in ihr steckt. Die Gefahr ist nur, daß dieser wunderbare Furor verpufft, ohne an der Neugestaltung des deutschen Lebens wirklich mitgewirkt zu haben. Mit dem Scharpiahl, an den undeutschen Geistesprodukte genagelt werden sollen, mit dem Bildersturm, mit dem Professorenboykott, für den alles, was wir bisher erlebt haben einschließlich der jüngsten Kieler Vorgänge, nur ein Vorgeschmack war, mit all diesen Mitteln ist wenig erreicht. Die Revolution kommt hier bedenklich nahe an die Grenze heran, wo sie sich überschlägt und in eine Revolte einmündet. Der Kampf wider den undeutschen Geist darf nicht ein Kampf wider den Geist an sich werden. Das wäre gerade für die Geschichte der deutschen Hochschulen kein Ruhmesblatt."...

... "Nicht Revolte, sondern Revolution, nicht Bildersturm, sondern politische Universität! Das sind die Parolen des künftigen Kampfes. Zum Glück ist die nationalsozialistische Revolution noch nicht abgeschlossen. Der Sozialismus liegt als nächste Aufgabe vor uns. Hier sind ungeahnte Einsatzmöglichkeiten für die Studentenschaft. Die Nationalisierung der Wirtschaft stellt eine Fülle landschaftlicher Aufgaben, die an den Universitäten jeweils für ihren Distrikt in Angriff genommen werden müssen."...

H. M.